

der ins tiefste Stahlblau über, und war dabei von einer so außerordentlichen Klarheit, daß man die hineingeworfenen Kartoffelschalen noch in einer schauerhaften Tiefe erblicken konnte. Die majestätischen langgedehnten Wogen, wogegen jene der Nordsee nur ein Kinderspiel waren, belehrten uns zur Genüge, daß wir jetzt in den großen Saal eingelaufen waren, der uns eine Zeitlang zu Concerten und Bällen dienen sollte. Seine grundlose Tiefe und seine unendliche Ausdehnung, stellt uns ein treues Bild jener Kluft vor Augen, welche das himmlische Jenseits von dem düsteren Erdenthale scheidet!

Bald war auch der letzte Punkt von Europa unserm Gesichtskreise entschwunden, und nun schwebten wir, ein Spiel der wilden Elemente, über die schwarze Fläche dahin! Wer hätte es ahnden sollen, daß wir noch zwei volle Monate so zwischen Himmel und Wasser herumduffeln müßten, und wie weise hat doch der gütige Schöpfer gehandelt, daß er die Zukunft durch einen dichten Schleier verhüllte!

Manche wollten bereits wetten, daß wir mit Ende Juni Land sehen würden; Andere, die dagegen parirten, gerne ihre Wette verlieren, wenn sie mit dieser Wortspielerei eine schnelle Reise hätten erkaufen können! Ich, meinerseits blieb ruhig auf alles gefaßt, was im Buche des Schicksals noch über uns verhängt war.

Drittes Kapitel.

Und find' ich die Heimath nicht wieder,
 Und reißen die Fluthen mich nieder,
 Tief in die See! Liebchen Adieu!
 Wann ich dich droben nur wiederseh'.

Nur um andere Reisende mit der täglichen Abwechslung bekannt zu machen, (denn außerdem verdiente diese erbärmlichste aller Menagen keines belobenden Wortes) erwähne ich

unsrer heutigen Mahlzeit, die aus Mehllöfen mit einigen wenigen Kartoffeln, und dem kräftigen pikanten Rindfleisch bestand.

So schlecht diese Gerichte auch waren, so bemerkten wir dennoch mit Unwillen, daß die Matrosen nicht allein stets vor uns bedient wurden, sondern auch immer die besten Stücke vorab weg, und weit mehr Kartoffeln wie wir, bekamen. Oft behielten sie deren sogar noch übrig, wo dann mancher Passagier heißhungrig genug war, sich zum Betteln zu erniedrigen. So wenig als mich nun jener Vorzug auch schmerzte, bei Leuten, in deren unbeschränkter Gewalt wir standen, von deren Gesundheit unser ganzes Schicksal abhing, so sehr empörte mich das niedrige Benehmen einiger Familien, die zu unsrer Raums-gesellschaft gehörten.

Da war unter andern ein Zimmermann aus dem Hannövrischen, mit seinem schnippischen Weibchen, 3 bis 4 Kindern und seiner Schwägerin, einem Mädchen von etwa 22 Jahren, die wohl noch für recht hübsch hätte gelten können, wenn nicht gewisse Züge, (offenbare Zeugen früherer Ausschweifungen) das zarte Angesicht etwas entstellt hätten. Ihrer Aussage nach war sie zuletzt Kammermädchen bei einer Gräfin in der Gegend von C.... gewesen. Wenn es dem größten Theil der Gesellschaft an Kartoffeln oder Fleisch mangelte, so waren die Schüsseln dieser Familie stets überfüllt; mußten wir die wohlthätigen Knollen trocken herunterwürgen, so hatten jene Senftsauge dazu, und öfters noch Weinsuppe oder Braten aus der Kajüte obendrein. Zernagten wir Abends unsre durren Zwiebacke, so ergößten sich jene an einem vortrefflichen Kartoffelsalate; von unserm schlechten Wasser tranken sie wohl nur zum Schein, denn täglich füllte ihnen ein Schiffsjunge ihren Krug mit gutem Kajütenwasser. Zuweilen spuckte man ihnen auch hinterwärts in ihre Delikatessen, die sie nicht heimlich, sondern vor Jedermanns Augen verzehrten; man sprach laut über eine Partheilichkeit, worunter die anderen Passagiere offenbar leiden mußten, aber vergebens!

Die Ursache dieses Vorzugs lag nun wohl theils darin, daß sie den Koch durch irgend ein Geschenk gewonnen haben mochten, wiewohl andere behaupten wollten, daß die hübsche Charlotte

den größten Theil der Schuld trage. Es ist wahr, daß sich der Obersteuermann und die Matrosen gerne mit dem lieben Mädchen unterhielten, aber sonderbar bleibt es denn doch, daß sie die meiste Zeit, wenn getanzt wurde, weder auf dem Berdeck, noch in ihrer Koye anzutreffen war. Vermuthlich studirte sie in der Kajüte den Lauf des Schiffes, und die Seekarten? Sie mußte jedenfalls sehr wißbegierig seyn, denn ich habe sie öfters um Mitternacht, und noch später, wenn mich ein natürliches Bedürfniß aufs Deck trieb, mit einem Matrosen auf der Ankerwinde sitzen sehen, wo sie ohne Zweifel — Betrachtungen über die Himmelskörper anstellte?

Nächst diesen Günstlingen unsrer Befehlshaber war auch ein Müller, aus dem Münsterschen, der zwei Kinder und eine recht artige junge Frau hatte. Der Mann hielt es nun zwar aufrichtig mit der Volksparthei, das Fräuchen ließ sich dagegen öfters von einem ziemlich verlebten Matrosen, Gott weiß was für Leckerbissen, zustellen. Bald hatte sie das Eine, bald das Andere in den schwulstigen Federbetten verloren, und wenn dann ihr Mann oben am pokuliren war, half ihr der gutherzige Hermann in der Koye — suchen. Eines Abends schien der Herr Gemahl indessen einen bösen Verdacht geschöpft zu haben; er kam mit einem Endchen Lauwerk herunter, und fuhr ihr damit, unter den zärtlichsten Lobsprüchen, so derbe auf dem Rücken herum, daß sie aufs Berdeck flüchtete, und nicht eher zurückkehrte, bis ihr Brummbar fest eingeschlafen war.

Die Schwabendirnen, worunter ganz nette Gesichter waren, mußten sich die handgreiflichsten Liebkosungen, und die schmutzigsten Zoten von den Matrosen gefallen lassen.

Die Krone unsrer Raingefellschaft aber war Fräulein Rachel, eine lebenswürdige Jüdin aus Hessen-Cassel, in der Blüthe ihres — Alters. Schlank und mager wie — ein Puppengestelle, das holde Antlitz etwas von den leidigen Blattern zerrissen, am Halse einige tiefe Narben, wahrscheinlich von ehrenvollen Wunden herrührend; das nachlässig herabwallende Rabenhaar mit — Staub und Bettfedern gepudert! Das wäre so ungefähr eine schwache Schilderung dieses Engels! Ihr treues Ebenbild war ihr, etwas jüngerer Bruder Wolf, nur bedeutend kleiner. Nach dem Haupthaare zu urtheilen, mußte

sein Vater ein — Neger gewesen seyn; sein Bart, der etwas ins röthliche spielte, glich einer Kragbürste. Getreu dem Grundsatz, daß man auf dem schmutzigen Schiffe, keine guten Kleider anziehen müsse, trug unser Wölfchen, von Anbeginn bis zu Ende der Reise, mit Ausnahme des Schabbes, wo er sich etwas besser kleidete, nur einen uralten, sonst blaugewesenen Oberrock, und über ein pechschwarzes Hemd nichts als ein barchent, blau und weißgestreiftes Unterhöschen, wovon die Fäden stückweise herabfielen; ein paar steinalte Pantoffeln nicht zu vergessen. Sie, einen der schmutzigsten wollenen Unterröcke, den je die Sonne beschienen hat, ein helles, aber nur desto schmutzigeres Täckchen von baumwollen Zeug, und zuweilen einen schwarz seidenen Lappen um den Hals, der die bereits erwähnten Ehrendenkmale bedecken mußte.

Zur Completirung des Kleeblatts muß ich noch des Jzig's, aus dem Baarfüßer-Orden, erwähnen. Er copirte, jedoch nicht ohne Uebertreibung seinen Glaubensgenossen Wolf, und war, kurz gesagt, das lebendige Seitenstück eines jungen Elegants. Bei einem kurzen Aufenthalte in Berlin hatte er in der größten Geschwindigkeit die dortigen neuesten Bier- und Brantwein-Geheimnisse studirt, und für 25 Thlr. ein untrügliches Zeugniß seiner Kunstfertigkeit erhalten. Es mangelte ihm auch nicht an den Werken einiger berühmten Stuben-Gelehrten, so daß er nun fest entschlossen war, den dummen Amerikanern das deutsche Uebergewicht recht empfindlich fühlen zu lassen! O, guter Jzig, wie hattest auch du dich verrechnet!

Das Geschwisterpaar verstand sich auf Seifenfabrik und Lichterziehen; ich schloß dieses schon aus dem fettigen Aeußern, ehe mir noch das Geheimniß vertraut worden war. — Falls es mit diesen beiden Kunst-Branchen in Amerika nicht glücken möchte, wollte man sich als ehrbare Hausirer zu ernähren suchen.

Da diese Judenfamilie gesetzmäßig nicht von unsern unkaufhern Speisen genießen durfte, so hatte man in Hamburg eine besondere Ausnahme mit ihr gemacht, und jedem Mitgliede deshalb 2 Friedrichsd'or gestrichen. Hätte nun Wolf für die ansehnliche Summe, welche auf diese Art zur Menage-Kasse floß, wirkliche Lebensmittel eingekauft, so wäre alles gut gewesen. Außer einem kleinen Sacke mit Kartoffeln, einigen

Pfunden Reis und Zwieback, verwandte er indessen den größten Theil des Geldes auf Gewürz, Zucker und Kasse ic., damit er doch unterwegs ein Privathändelchen machen konnte. Der gute Izig war dumm genug gewesen, ihm seinen Beitrag unter der Bedingung anzuvertrauen, daß sie Menage machen, und alle drei zusammen speisen wollten. Die ersten paar Tage herrschte Friede und Einigkeit; bald aber zeigte das falsche Wölschen so unverhohlen seine gierige Natur, daß sich Izig brevi manum selbst bediente, und die lustigsten Ausritte daraus entstanden, die auch in Kurzem eine völlige Trennung herbeiführten.

Die übrige Raummgesellschaft bestand theils aus württembergischen, theils hannövrischen Landleuten, einem Hamburger Komptoiristen, einem Posamentier, mehreren Schustern und Schneidern, Hutmacher, Müller, Bäcker, Wagner, Zimmerleuten, Steinmeyer, 2 Studenten, u. s. w. Der Hamburger und der Posamentier schliefen in der Kajüte, und mußten, nach ihrer Aussage, für diese Begünstigung 10 Hamburger Thaler Jeder mehr bezahlen, als ein gewöhnlicher Deck-Passagier. In der Kajüte wohnte ein Mechanikus aus Copenhagen mit seiner Frau und einem Kinde, ein Advokat aus dem Holsteinischen mit seiner Frau und 9 Kindern, ein Fräulein aus Hamburg, die — (man kann denken mit welcher Langeweile, und Muße zum reißlichen Nachdenken) nach New-York in die Arme ihres Bräutigams eilte; ein Windmüller, ein Deconom aus Sachsen, der für Rechnung einer Gesellschaft die Reise machte, eine ältliche Dame mit ihrer erwachsenen Tochter, und ein junger Mensch von etwa 15 Jahren, der zu seinem Oheim am Missouri reisen wollte. Die Besatzung bestand, außer dem Kapitain, dem Ober- und Untersteuermann, und dem Schiffskoche, noch aus 13 Matrosen, meist von einer dänischen Insel mit ihrem Herrn zu Hause. Vor allen muß ich indessen eines rothhaarigen Schreiners aus dem Holsteinischen erwähnen, der sich durch seine unbändige Liebe zum Brantwein, und seine unerträgliche Krakelsucht, ein bleibendes Denkmal auf dem Schiffe gestiftet hat. Dieses widerliche Original bildete anfänglich einen nicht geringen Stein des Anstoßes für alle rechtliche Passagiere, bis es endlich zum Gegenstand des niedrigsten Spottes entwürdigt wurde.

Die Langeweile fing bereits an, recht empfindlich zu wer-

den, und die eingetretene Windstille verschlimmerte das Uebel. Während eine Parthie sich mit den schmutzigsten aller Spielkarten vergnügte, hing die andere demüthig die Köpfe über Bord, und schaute mit philosophischem Blicke in die schwarze Fluth. War das Pfeifchen erst eben verglüht, so wurde schon wieder ein neues angezündet, um doch einige Beschäftigung zu haben, und hatte man eben ein Buch zur Hand genommen, so wurde es im nächsten Augenblick schon wieder weggeworfen, um einen andern Zeitvertreib aufzusuchen.

Der Abend lockte indessen die Matrosen und die springlustigen Dirnen wieder zum Tanz, während unter ihren Füßen das bereits erwähnte franke Mädchen mit dem Tode rang, und auch gegen zwei Uhr Morgens von ihren Leiden erlöst wurde. Da das Schmerzenslager dieser Unglücklichen dem Unsrigen gegenüber lag, und zur Nachtzeit durch eine Laterne spärlich erleuchtet ward, so gingen mir ihre Klagetöne wie Dolchstiche durchs Herz; und wenn sie im heißen Fieberparoxismus zuweilen alle Kräfte anstrengte, um aus dem Bette zu springen, fuhr ich, wie vom Donner gerührt, aus dem matten Schlummer empor. Ein Theil ihrer Bekannten setzte sich nun zu ihr und plauderte bis zur Morgenröthe von Ahndung und Wiedersehen! Darüber war ich eingeschlummert. Als ich erwachte, hatte man sie schon gewaschen, dann nackt und bloß, vom Kopf bis zu den Füßen, wie Postgut in ein altes Stück Segeltuch eingewickelt, und auf zwei aneinander befestigte lange Bretter, neben dem großen Boote hingelegt, wo dieses trauliche Memento mori bis zum Abend vor unsern Augen liegen blieb. Von keinem Theile des Körpers war mehr das Mindeste zu sehen. Ein kalter Schauer überlief mich jedesmal, wenn ich an dem Jammerbilde vorüberging; sie war vielleicht nur scheinodt, und die schwachen Regungen des Daseins konnten die dichte Hülle nicht durchdringen! Ein junger schwäbischer Bauer, der sie in Amerika heirathen wollte, schien über ihren Verlust untröstlich, hat sich aber doch bald in sein Schicksal gefunden.

Seit gestern hatte sich unsre Reisegesellschaft bedeutend vermehrt. Gott weiß von woher, waren einige Schwalben von der Art unsrer Fensterbesudler, nur etwas größer, und mit langen schwarzen Füßen, zu uns gerathen, welche bald dicht hinter

dem Steuerruder herflogen, bald das Schiff in engen Kreisen umschwärmten. Man sah weder bei Tag noch bei Nacht, wo sie sich etwa setzten; auch nicht, daß sie einige Nahrung in der See suchten; sie strichen bloß nahe über die Wogen hin, ohne das Wasser zu berühren. Die Zahl dieser zutraulichen Thierchen hatte sich heute bereits auf 50 bis 60 vermehrt, und man hörte zuweilen ein leises Zwitschern unter ihnen. Wir waren also noch nicht so ganz verlassen, wir hatten noch Freunde, die im Glück und in der Gefahr unsre Begleiter seyn wollten.

Der Wind wehte aus Süd-Süd-West; die See ging in langen sanften Schwingungen, und erneuerte bei manchem das alte Uebel. Mich folterte der leidige Durchfall wieder dermaßen, daß ich dem Kapitain gerne einen halben Dollar und mehr für eine Flasche Wein gegeben hätte, aber vergebens! Nicht ein Fingerhut voll war dieser gefühlvollen Seele abzugewinnen. Er wollte mir auf gut seemännisch Stopfmittel geben, die ich ihm eben so freundschaftlich zu eigenem Gebrauch überließ.

Gegen eilf Uhr wurde ein großer Pinscherhund, der einem Kajüten-Passagier gehörte, und sich vor wenigen Augenblicken noch mit den Schweinen herumgejagt hatte, plötzlich toll; es gab einen heillosen Lärm, doch ehe die Bestie Schaden anrichten konnte, hatte ihr der Kapitain bereits mit einem dicken Prügel den Garaus gemacht und in das große Wasserbecken gestürzt. So werden die Prozesse zur See geschlichtet! Zum letztenmale ließen sich noch große Flüge wilder Gänse sehen, welche nördlich zogen. Die Erbsen mit Speck, sonst eines unsrerer besten Gerichte, wollten heute Niemanden munden; es war ein unglückseliger Tag!

Nach Tisch fand eine neue Proviantaustheilung statt. Um fünf Uhr frischte der Wind aus Westen auf, es ward trübe, regnigt und stürmisch; man eilte deshalb um so mehr, die Leiche ins Meer zu versenken. Der Obersteuermann band ihr zuerst einen schweren Packen mit Steine an das Fußende, worauf ein Matrose, in Zwischenräumen von einigen Minuten, dreimal ein Zeichen mit der Glocke gab, während welchen das Bret mit der Leiche, das Fußende voraus, immer weiter auf den Schiffsbord geschoben wurde. Beim dritten Schalle der

Glocke entblößten alle Anwesende ihre Häupter, und hielten ein stilles Gebet! — In diesem feierlichen Moment ließ der Obersteuermann die Entschlafene von dem Brette ins Meer gleiten, die große Hamburger Flagge wurde am Steuermast aufgezo- gen, und die traurige Ceremonie hatte ein Ende. So schnell die Gewalt der Steine auch die Ärmste in aufrechter Stellung, dem Abgrunde zuführte, so sah man doch in einer schauderhaf- ten Tiefe noch den weißen Schein der Leiche. Ihr Geliebter zerfloß in Thränen! Nach zwei Stunden wurde die Flagge wieder gestrichen, das Wetter ward immer stürmischer, und von trüben Ahnungen beengt, schlich heute Mancher zur Ruhe.

Am folgenden Morgen besserte der Wind etwas nach Nor- den. Dieser famöse Oberkommandant veranlaßt mich hier ein für allemal um Entschuldigung zu bitten, wenn künftig noch oft von ihm die Rede seyn wird. Er bildete das wichtigste Gespräch auf der Reise; aller Augen waren auf das kleine Fährchen gerichtet, welches, in gänzlicher Ermangelung der Mastenwimpel, in der Nähe des Steuerruders an einer, etwa Manns hohen Stange auf der Windseite in die Luft flatterte; er war das Thermometer unserer jedesmaligen Stimmung, und in seiner Hand lagen unsere Freuden, so wie unsere Leiden. Die See ging sehr hoch, und mit manchen Passagieren wollte es sich gar nicht bessern. Im Schiffsraume fielen die nicht gehörig befestigten Kisten und Kasten bunt untereinander, das Schiff bäumte sich wie ein stätiger Gaul, und unten herrschte ein so unerträglicher Geruch, daß nur — Schweine — darin aushalten konnten. Dabei wurden wir mit schlechtem Stockfisch und einigen wenigen, nicht besseren Kartoffeln regalirt, zum Ersatz dafür aber auch wieder mit einem Dohost Bier beschenkt, indem sonst der Unmuth aufs Höchste gestiegen wäre. Ein Töpfermeister aus Rostock, ein großer starker Mann, wurde heute krank gemeldet, und kam nicht zum Vorschein; der peini- gende Gedanke an die Untreue seines Weibes, trieb ihn in ferne Zonen! Von Sonnenuntergang an hatten wir mehrere Wind- stöße mit Gewitter und Regen, die zuweilen so stark wurden, daß wir gezwungen waren, das Fahrzeug dem Winde zu über- lassen, und die Straße nach Hamburg einzuschlagen. So wie

aber der höchste Drang in etwas nachließ, wurde die alte Richtung wieder genommen.

Während der Nacht schloß auch die franke Alte, die ganz dicht an uns schlief, ihre Augen auf ewig; sie schien am verflorbenen Abend munterer als je, verzehrte eine starke Portion Weinsuppe mit vielem Appetit, und als ihre Tochter am frühen Morgen nach ihr sehen wollte, war sie schon kalt. Sie wurde ganz so behandelt wie die Jungfrau, und gegen Abend mit denselben Feierlichkeiten in die Tiefe versenkt.

Der heutige Tag war einer der unruhigsten unsrer bisherigen Reise; die ununterbrochenen Windstöße hielten die Matrosen in beständigem Athem, und wirklich hatten wir auch die gütigsten Ursachen, auf der Huth zu seyn! Einige große Fische blieben lange in der Nähe des Schiffes; es lag ganz auf der Seite, und mächtige Wogen wälzten sich mitunter so gebietend über das Verdeck, daß mancher wie vom Schlage gerührt, dahinstürzte. Nach Sonnenuntergang nahm der Sturm eine so bedenkliche Wendung, daß alle Segel bis auf zwei eingezogen, und auch diese noch verkürzt werden mußten. Der Mond bildete eigenthümliche furchtbare Erscheinungen in den dicken Wolken, heulend fauste der Orkan durch die Schiffswände, und schauerhaft dröhnten die Balken im Raume. In solchen Tagen vergeht einem wohl leicht der Appetit; ein einziger Zwieback und meine gewöhnliche Ration Branntwein war alles, was ich heute genossen hatte. Um Mitternacht wurde eine doppelte Portion unter die Matrosen vertheilt; ich hatte treulich geholfen und ließ mir deshalb auch einen Pokal einschenken. Nach dieser Erquickung ergriff mich eine so große Müdigkeit, daß ich den Sturm brüllen ließ und gegen zwei Uhr mit einigen Andern herunter taumelte. Mehrere Koyen waren dergestalt mit Bagage verrammelt, daß man weder hinein noch heraus konnte.

Am Morgen war das Wetter etwas ruhiger geworden, so daß wieder einige Segel aufgesetzt werden konnten; die Luft hing indessen noch voll schwerer Wolken. Von unsern heutigen Erbsen und Speck blieb keine Schaale übrig. Fräulein Rachel hatte Reisbrei gewacht und ihrem Tischfreunde Izig eine Portion desselben ohne Gewürz ausgemessen, worauf sie sich mit

dem Rest in den Raum schlich. In der größten Hast verschlang jener seinen kleinen Theil, eilte dann den Andern nach, und traf sie gerade in dem Moment, wo sie sich anschickten, ihre mit Zucker und Zimmt bestreute Mahlzeit zu verzehren. Ueber diese Habsucht empört, riß ihnen der erboßte Baarfüßer sans fagon die leckere Schüssel aus den Händen, und hatte sie schon größtentheils dem früheren nachgeschickt, ehe das, vor Wuth fast versteinerte Geschwisterpaar ihn daran verhindern konnte. In Folge des heftigen Streites, der nun unter dem Kleeblatte entstand, und durch die kräftige Verwendung einiger Passagiere genährt wurde, sah sich Herr Wolfius gezwungen, seinem Glaubensgenossen 5 preussische Thaler herauszubezahlen, wogegen dieser von heute an selbst für seinen Tisch sorgen mußte. Der superkluge Spekulant dachte vermuthlich, daß Izig wohl bald zu Kreuze kriechen müsse, weil er nicht das Mindeste hatte. Da er aber dem Koch mit Kartoffelschalen, Holzhausen und Spülen fleißig zur Hand ging, so fehlte es ihm nunmehr an nichts; er lebte im Gegentheil, ohne daß es ihm etwas kostete, viel besser als die andern Deck-Passagiere, und ließ sich die Abfälle der Kajütentafel gut schmecken.

Es war ein lustiger Anblick, wie ängstlich diese schmutzigen Judennaturen besorgt waren, daß doch kein Christ irgend eines ihrer lauscheren Gefäße berühren möchte, wann auch an diesen wie an ihren eigenen Körpern, der Schmutz mit der Schaufel abgenommen werden konnte. Der betriebsame Wolf, der platterdings nicht ohne ein Händelchen leben konnte, hatte noch immer einen ansehnlichen Borrath von Kaffee und Zucker, aber, außer den alten Resten in seiner Garderobe, gar keine Fettstoffe. Wollten wir also von jenen Artikeln etwas haben, so mußten wir einen Tauschhandel mit ihm einleiten, wobei er uns nicht allein im Gewicht immer betrog, sondern auch eigensinnigerweise nie mehr erhandelte, als was er für einige Tage gebrauchte. So gab er z. B. für 2 Pfund Butter nur $\frac{3}{4}$ Pfund gebrannten Kaffee und $\frac{1}{4}$ Pfund weißen Zucker, welches alles in seiner dunkeln Koye abgewogen wurde. Es fehlte indeß nicht an Reichhämmeln, die ihm seine kleinen Profitcher mißgönnten, und als er deshalb eines Morgens mit seinem Kaffeekümpchen die Rauntreppe herunterstieg, faßte ihn ein

Passagier, durch die Andern dazu aufgereizt, von hinten ans Bein, daß er die ganze Treppe herunterpurzelte und sein Geschirr in tausend Stücke ging. Diesen guten Freund, einen armen schwäbischen Jungen, hatte er einige Tage vorher rasirt, und sich dafür recht jüdischer Weise 2 Hamburger Schillinge bezahlen lassen. Solche und ähnliche Ausstritte mit dem betrieb-samen Schmulchen endigten immer zum allgemeinen Jubel der Gesellschaft.

Nach dem gestrigen Sturme hatte sich die Zahl unserer lustigen Begleiter wieder ansehnlich vermehrt. Warf man ihnen bei ruhigem Wetter ein Bröckchen irgend eines Fettes auf die Wellen, so kamen sie gleich in Schaaren herbeigesflogen, um es stehend und beständig mit den Flügeln flatternd, zu erwischen; daß sie aber wirklich schwimmen könnten, hatten wir nie Gelegenheit zu bewahrheiten. Gegen Abend ward der Sturm wieder heftiger und das starke Geschlänker des Schiffs warf uns wie Spielballen in den Schlafstellen herum.

Den 4ten war es im Aeußeren nicht ruhiger. Eine große Anzahl Delfine zog in reißender Flucht am Schiffe vorüber, und fesselte unsere ganze Aufmerksamkeit, bis die heftigsten Regenschauern uns endlich in den dunklen Schiffsraum zurücktrieben. Hin und wieder muszirte eine Parthie auf Maultrommeln, alten Flöten und sonstigen werthlosen Instrumenten, während eine Andere in den bunten Blättern wühlte, und die Mehrzahl schnarchte oder plauderte. Nach Angabe der Matrosen befanden wir uns dormalen auf der Höhe der azorischen Inseln; unzählige Sturmvoegel schwebten im pfeilschnellsten Fluge über die Wogen dahin, und oft waren sie uns plötzlich aus dem Gesichte entschwunden. Der Rostocker Töpfer verschlimmerte sich dergleichen, daß man sein Ende erwartete; glücklicherweise ging der Abend und die folgende Nacht ziemlich ruhig vorüber.

Den 5ten traf uns gegen Mittag ein so heftiger Windstoß aus Westen, daß wir zwei ganze Stunden gezwungen waren, ihm den Hof zu machen. Er brach so unerwartet mit einer kleinen Wolke herein, daß wir beinahe das Oberste zu Unterst gekehrt hätten, und ließ uns kaum so viel Zeit, die gefährlichsten Segel zu streichen. Dabei fiel ein so merklicher Platzre-

gen, daß das Berdeck im Nu voller Wasser stand, und eine große Menge desselben zum Waschen und Trinken gesammelt werden konnte. Zu Mittag hatten wir angebrannte schwarze Erbsen mit Speck; hätte uns nicht das Messer zu nahe an der Kehle gestanden, so würden wir die widerlichen Kugeln gerne den Fischen überlassen haben.

Zum Uebermaß unseres Unglücks mußten wir nun auch noch vernehmen, daß wir jetzt in der Heimath des West-Passatwindes angelangt waren, welcher seinen zahlreichen Verehrern nicht leicht untreu zu werden pflegt. Ueber den Grund dieser merkwürdigen Erscheinung, wollen wir uns nicht den Kopf zerbrechen, desto sonderbarer aber bleibt es, daß der Wind auf allen großen Meeren mit geringer Unterbrechung, entweder immer aus Osten oder aus Westen zu wehen beliebt. So herrscht vom 30sten bis zum 60sten Grade nördlicher Breite unablässig der Westwind auf dem atlantischen Ocean, und macht die Reise nach Nordamerika so schwierig, während die Rückreise nach Europa in drei Wochen zurückgelegt wird. Kommt man aber unter dem 30sten Grade, so trifft man beständigen Ostwind, womit man sehr schnell nach den Antillen, nach Mexico und Südamerika fährt. Die, von diesen Weltgegenden zurückkehrenden Schiffe pflegen dann so hoch nördlich zu laufen, bis sie den Westpassat finden, der ihnen rasch nach Hause hilft. Gegen diesen unerbittlichen Feind hatten wir jetzt zu kämpfen.

Da es allseits an Schlaf fehlte, so wurde die lange Nacht mit munteren Erzählungen im dunklen Raume verplaudert; um zwei Uhr stürmte es indes wieder so heftig, daß ich nicht länger bleiben mochte. Nur selten zeigten sich einzelne Sterne am schwarzen Himmelszelte, und das, bis in den Grund empörte Meer glich einem Feuerstrome. Mit den überstürzenden Wogen blieben große Klumpen scheinbaren Feuers auf dem Berdeck liegen; in lang gedehnten Linien, wie hohe Festungswälle, rollten die Wasserberge auf das Schiff zu, und wenn man sie bei der Dunkelheit der Nacht noch weit genug entfernt glaubte, brach sich bereits ein Theil derselben über dem Bord, und der Rest wälzte sich mit donnerähnlichem Getöse unter dem Kiel weiter. Kaum hatte man frische Luft geschöpft, so

war auch schon wieder eine andere, noch stärkere Woge da, die man geduldig über sich ausschütten lassen mußte. Von meinem Standpunkt am Boogsprit aus, beobachtete ich armer Erdenwurm mit dem demüthigsten Staunen die schwarzen Gebirgsmassen, welche sich in meiner Nähe vorüberwälzten. Wie ist's möglich, dachte ich, daß ein so elendes Ding, wie selbst das beste Schiff, als Sieger aus diesem furchtbaren Kampfe hervorgeht; wo die mächtigen Wogenthürme unaufhaltsam mit Kanonendonner an die Schiffswände prallen, und das kleine Fahrzeug bald in die Tiefe des Oceans versenken, bald auf die Spitze eines Berges versetzen. Welch ein Lärm, welche Verwirrung auf dem Deck, bis die nöthigen Aenderungen in den Segeln getroffen sind; da mag's regnen, donnern und blitzen, das Nöthige muß geschehen! Hier hängen einige Matrosen an einer dünnen Segelstange, dort wieder Andere in schwindelnder Höhe über das Meer hinaus, um einen vom Sturmwinde hin und her gepeitschten Lappen zu befestigen. Die Meisten tragen dann einen wachstuchernen oder tüchtig getheerten Hut, und geräumige ähnliche Jacken und Hosen über ihre gewöhnlichen Kleider, die der Regen nicht leicht durchdringt. Endlich kommen sie wie die Katzen von der steilen Höhe herunter; die Arbeit ist vorläufig beendigt, und nun lassen sich die Helden an vollen Pokalen. Die eine Hälfte der Mannschaft geht wieder zu Bette, und die Andere bleibt zur Wache auf dem Verdeck.

So interessant auch das nächtliche Leuchten des Meeres ist, so sind doch die Meinungen über dessen Entstehung noch sehr verschieden. Manche behaupten, es rühre von kleinen Insekten her, die sich im Wasser befänden; die aber außerordentlich klein seyn müssen, da sie sogar in ganz frischem Seewasser nicht mit dem bloßen Auge entdeckt werden können. Andere schreiben diese Erscheinung der Elektrizität zu; aber auch dieser Grund verliert seine Haltbarkeit, wenn man erwägt, daß das Leuchten im Winter, wo die Luft wenig oder gar nicht mit elektrischen Dünsten geschwängert ist, eben sowohl und oft noch stärker Statt findet, als im Sommer. Auf der Ostsee und im finnischen Meerbusen, habe ich mich im November-Monat unter dem 60° nördlicher Breite öfters kaum von dem prachtvollen

Schauspiel trennen können. Am ersten mögen wohl diejenigen Recht haben, welche den Schlüssel des Räthfels in den Reibungen der phosphor-salzigen Bestandtheile suchen, die in dem Meerwasser so reichlich enthalten sind. Auf Süßwasser-Seen wird man das Factum gewiß nicht bemerken. Am stärksten ist es allerdings im Sturme, aber auch nicht immer, und auch nicht an allen Stellen des Meeres. Bei ruhigem Wetter sieht man nur einzelne feurige Streifen, die zurückbleibenden Funken geben einen klaren Schein von sich und vergehen erst, wenn man sie mit der Hand zerreibt. Nach Angabe des Capitains befanden wir uns unter dem 13° westlicher Länge von Greenwich und dem 46° nördlicher Breite.

Da ich gestern zu wenig genossen hatte, so bekam ich einen kleinen Anfall von Erbrechen, der sich nach einem Gläschen Genèvre wieder verlor. Hierauf trank ich einige Tassen starken Kaffee, und schlief dann trotz allem Loben der Natur bis Mittag ganz prächtig durch. Nun gabs von dem sogenannten Pudding, Kartoffeln und Rindfleisch — aber bei mir wenig Appetit. Nach Sonnenuntergang legte sich der Sturm, der Himmel wurde heiter, und die überstandene Gefahr durch Tanz und Musik gefeiert!

Der 7te Juni. Nach einer sehr ruhigen Nacht, hatten wir einen lieben, warmen Tag. Unzählige Schaaren von Delfinen begleiteten das Schiff, und machten uns durch ihre ängstliche Eile vielen Spaß. In dicht gedrängten Reihen schossen die großen Bestien in so wilder Flucht an uns vorüber, daß der Blick ihnen nicht folgen konnte. Zuweilen gab es dabei ein so fürchterliches Gedränge, daß einer über den andern wegsprang, sich durch die Luft schnellte, und in die benachbarte Welle stürzte. Das Fleisch dieser Thiere ist, außer der Leber, ganz ungenießbar, und ihr weniger Speck auch der Verfolgung nicht werth. Abends wieder die alte Leyer, und bis in die späte Nacht getanzet. Kein Lüftchen rührte sich.

Wer faßt unser Entzücken, als sich am nächsten Morgen ein freundlicher, jedoch äußerst schwacher Ostwind erhob, der uns in gerader Richtung dem ersehnten Ziele zuführte. So schnell nun auch alle passende Segel aufgesetzt wurden, so kamen wir dennoch nur wenig von der Stelle. Der Klippfisch-

Vorrath wollte auch gar nicht zu Ende gehen, und so mußten wir uns heute wieder damit herumhauen. Abends waren viele Tümmler in der Nähe, sie zogen in westlicher Richtung, was die Matrosen auf nahen Westwind deuteten. Diese Behauptung habe ich indessen auf der Hin- und Retourreise öfters falsch befunden, so daß keineswegs mit Sicherheit darauf zu bauen ist; glücklicherweise ward der Wind nach Sonnenuntergang stärker. Musik und Tanz wie gestern.

Beim Erwachen ging alles nach Wunsch; wir machten herrliche Fortschritte. Ein Byjouteriehändler aus Mayland war darüber so entzückt, daß er mir in seiner Freude eine Flasche Wein — verkaufte. Welches Fest in meiner stillen Klause! Pudding, Kartoffeln und Rindfleisch von gewöhnlicher Güte zu Mittag. Nachher wurden einige Harpunen zurecht gemacht, um aus den nächsten Zügen irgend ein zutrauliches Thierchen zu erwischen. In weiter Ferne bemerkte man einen Dreimaster. Abends ging der gute, liebe Ost wieder in Nordwest; der Kapitain warf einige Harpunen, ohne zu treffen, und die treuen Schwalben flogen in großer Zahl hinter dem Schiffe her.

Am 10ten schickte der Himmel einen sehr brauchbaren Nordwind, so daß wir neun deutsche Meilen in der Nacht zurücklegten. Wiewohl sich unzählig viele Fische sehen ließen, so wollte es doch mit dem Fange nicht glücken. Die heutigen gelben Erbsen waren recht gut; da aber die wöchentliche Speiseordnung nun längst durchgemacht ist, und jeder Interessent einen sattfamen Begriff davon haben wird, so will ich in Zukunft, mit Ausnahme etwaiger Novitäten ganz davon schweigen. Bei dem Seitenwinde lag das Schiff mit einem Bord dicht am Wasser, schnitt aber reißend schnell durch die Fluth. Nachmittags ward er schwächer, so daß wir kaum noch 7 Meilen machten. Abends drängten sich wieder Tausende von Delphinen um uns her: die Harpunen waren ganz gut, aber der Kapitain und die Matrosen wußten wohl nicht damit umzugehen.

Den folgenden Morgen hatten wir totale Windstille; das Fähnchen zeigte Ost und alle Beisegel wurden aufgesetzt, aber vergebens; wir gingen eher zurück als vorwärts. Das warme

Wetter ermunterte viele Passagiere, ihre schmutzige Wäsche hervorzusuchen; das Salzwasser reinigte indessen nicht, sondern bewirkte nur, daß die Zeuge ein egales, schmutziggelbes Aussehen bekamen. Der Koch mußte sich, Gott weiß aus welcher Quelle, betrunken haben; was er zu Tisch brachte, war angebrannt und verdorben. Ein junger hitziger Matrose, der dem alten Brummhär wohl längst etwas zgedacht hatte, rieb ihm den stinkenden Erbsenteig unter die Nase, worauf der Koch eine neben ihm stehende Kohlenzange ergriff, und dem Burschen damit einen so heftigen Schlag auf den Kopf gab, daß das Blut stromweise herausfloß, und der Getroffene jämmerlich auf die Seite taumelte. Ohne im Mindesten auf die Zuredungen des bleichen Kapitain zu hören, fielen nun alle Matrosen über den Koch her, und würden ihn gewiß erwürgt oder ins Meer geworfen haben, wenn es nicht endlich den vereinten Bemühungen der Passagiere gelungen wäre, die Wüthenden auseinander zu reißen. Nur ein paar Linien näher nach der Schläfe, und der Matrose hatte für immer genug. Es kostete viele Mühe, den Blutstrom zu stillen; der Verwundete riß immer wieder den Verband ab, und schwur unter den fürchterlichsten Verwünschungen, daß er dem braunen forstkranischen Hund bei der ersten Gelegenheit den Hals umdrehen würde. Dies ist nun zwar auf dem Schiffe nicht geschehen, und als wir bei der Quarantaine vor Anker gingen, war der pffiffige Koch in der ersten halben Stunde auf und davon.

Ueber diesen Streit war der liebe Ost wieder in West gegangen, alle Beifegel wurden eingeholt, und West-Nord-West gesteuert. Die Unwissenheit der meisten Deck-Passagiere war so groß, daß sie nicht die mindesten Begriffe vom Kompass und von der Lage des Landes hatten, dem wir uns zu nähern suchten; nach ihrer Meinung ging die Sache schon gut, wenn das Schiff nur in Bewegung war. Unter ihnen befanden sich auch mehrere Schuster und Schneider, mit ihrem sämtlichen Handwerksgeräthe; erstere sogar mit einem kleinen Vorrath von Leder. Diese traten nun insgesammt heute in Arbeit, und hatten bis zu Ende der Reise vollauf zu thun. Da es verlautete, daß das Fußzeug ein theurer Artikel in Amerika sey, so ließ sich der Eine ein Paar Stiefel, und der Andere, aus mit-

gebrachtem groben Leinen Hosen und Jacken verfertigen. Die Schusterei hat sich indessen nachher als sehr schlecht erwiesen, und mancher hätte da gerne seine neuen Acquisitionen für die halben Kosten wieder weggegeben. An Bier war gar nicht mehr zu denken, und doch litten die Meisten lieber Durst, als daß sie ihn mit dem schlechten Wasser hätten stillen sollen. Abends ward's stürmischer, und der bleiche Abschied der Sonne ließ eine recht unruhige Nacht erwarten. Die Matrosen waren der Meinung, daß wir jetzt ein Drittel der Reise zurückgelegt hätten.

Diesmal hatten wir uns geirrt; die schweren Wolken zogen langsam über uns weg. Unfreundliches, trübes und feuchtes Wetter, contrairer Wind und die tödtlichste Langeweile, hielt die Meisten an ihre Schlafstellen gefesselt. Seit einigen Tagen hatten wir uns des Kaffees und des sogenannten Thees gänzlich entwöhnt. Wir zerklopften 3 bis 4 Zwiebacke, nach dem Beispiele der Andern zu einem groben Mehl, schütteten dieses in einen Napf, rührten einen Eßlöffel Butter darunter, und ließen uns dann kochend Wasser darauf geben. Dieser Kinderbrei war nicht nur sehr wohlschmeckend, sondern auch so sättigend, daß er in Kurzem allgemeinen Beifall fand, und keiner den Zwieback mehr in seiner wahren Gestalt genießen wollte. Dagegen wurde das Klopfen und Reiben nun so fabrikmäßig betrieben, daß man schon um 5 Uhr Morgens darüber erwachte und der Capitain endlich den strengsten Befehl gab, hinführo zu keiner andern Zeit als Nachmittags die Mühle in Gang zu setzen.

Fräulein Rachel machte zuerst die Entdeckung, daß sich aus diesem Zwiebackspulver mit einem Zusaze von Butter, Weizenmehl und Eier, ganz schmackhafte Pfannekuchen bereiten ließen, und von nun an befand sich der Heerd, sobald die Kajütentafel versorgt war, in fortwährendem Belagerungszustande. Mit der bisherigen Kost nicht mehr zufrieden, wollte jetzt alles Pfannekuchen und andere Leckerbissen haben. Ueberbleibsel vom Mittagessen, Fleisch, Stock- und Klippfisch, Kartoffeln u. s. w., alles wurde zerkleinert und mitgebacken, um der bösen Sache nur einigermaßen eine angenehme Seite abzugewinnen. Bei der großen Menge der Hungrigen, und da nur

für eine Pfanne Platz war, dauerte das Braten und Backen immer bis in die tiefe Nacht, und dennoch mußten manche ihr schönes Gemenge wegwerfen, weil sie nicht zum Feuer gelangen konnten.

Nachmittags ging das trübe Wetter in einen dicken Nebel über; wir schlossen daraus, in der Nähe der großen new-found'ländischen Bank zu seyn; aber o Gott! welche Täuschung! Sonnenaufgang halb fünf, Untergang halb acht, keine 20 Minuten nachher, tiefe Nacht!

Den 13. Recht gut geschlafen, aber bald von New-York, bald von der Vaterstadt geträumt. War dies ein Wunder, da sich der Geist bei Tage nur mit diesen beiden Extremen beschäftigte? Wind und Wetter schlecht, die Lektüre im tief versteckten Koffer, und die englische Sprachlehre — zum Eckel! Da die bisherige dreiwöchentliche Reise schon ein bedeutendes Loch in den Proviant gerissen hatte, der unter unsern Füßen, im Mittelpunkt des Schiffs verpackt war, so ging es vorne zu tief im Wasser, und konnte die Wellen nicht rasch genug durchschneiden. Man schleppte also an dessen Stelle eine schwere Ankerkette von 90 Faden oder 540 Fuß Länge, vom Vordertheile herbei, und ließ sie unter einem fürchterlichen Gerassel in den Schiffsraum spazieren. Während dieser Arbeit mußte die Treppe weggenommen werden, so daß nun alle diejenigen, die gerade unten waren, um ihre gewöhnliche Branntweiration zu kurz kamen. Mit Sonnenuntergang lag heute schon alles in den Schlafstellen; die Treppe war von dem feuchten Wetter so glitscherigt worden, daß manche einen bösen Fall thaten.

Am folgenden Morgen noch immer das alte Lied! Gegen Mittag heiterte sich endlich der Himmel auf, es ward klar und windig, auch gingen bei dieser Gelegenheit wieder einige Mützen über Bord. Südöstlich zogen sich dicke Wolken zusammen, in denen sich öfters ein prachtvoller Regenbogen spiegelte. Zahlreiche Möven durchschwirrten krächzend die Lüfte, und alles ließ einen tüchtigen Sturm erwarten, der auch bald mit der grausamsten Hestigkeit aus Westen hervorbrach. Erst gegen Mitternacht froch ich durchnäst in meine Koye.

Raum hatte ich einige Stunden höchst unruhig geschlafen, als ich durch herabstürzende Risten geweckt wurde, die sich im

Räume zerarbeiteten. Ich schleppte mich mühsam aufs Deck; welch ein gräßliches Pfeifen in der Luft, welch ein fürchterlicher Sturm! ewig unvergeßliche Nacht! Nur mit der größten Anstrengung gelang es mir die Ankerwinde zu erreichen, wo ich einen Haltpunkt fand; mit jedem Augenblick wälzte sich eine mächtige Woge über mich hin, und bald hatte ich, trotz meinem warmen Pelzrocke, der mir im Bette als Decke diente, keinen trockenen Faden mehr am Leibe. Das Toben der Wellen glich dem stärksten Kanonendonner, und die See lief bergehoch auf uns an. Schauerhaft tönte das Geheul im Tauwerke, und obgleich fast alle Segel eingezogen waren, so schien es mir doch nicht anders, als ob wir mit jeder neuen Woge in die Tiefe gerissen werden sollten. So stürmte es ohne Unterbrechung bis acht Uhr Morgens, wo sich zu den bisherigen Drangsalen noch einzelne Windstöße gesellten, die uns öfters zwangen, ihrem wüthenden Andrange zu weichen. Zum Uebermaas unserer Leiden mußten wir an diesem fatalen Tage wieder mit stinkendem Klippfisch vorlieb nehmen, den man nur stehenden Fußes, und, sich mit einer Hand irgendwo festhaltend, zu dem Munde führen konnte! Wenn sich die Wogen dicht am Schiff brachen, und ein großer Theil derselben über das Verdeck stürzte, waren sie nach dem Augenmaas im Durchschnitt 20 bis 30 Fuß höher, als unsre Köpfe, so daß man sich meistens in einem tiefen Hohlwege zu befinden glaubte. Den ganzen Tag hatten wir eine Brigg im Gesichte, welche mit uns denselben Cours hielt. Die Masten krachten beständig, und einer der beiden, über den Schiffsbord hinausgebauten Abtritte, war durch die Gewalt des Sturmes nahe daran, von uns Abschied zu nehmen. Auch Meister Ulrich stellte sich heute bei vielen wieder ein, die bereits seefest zu seyn glaubten. Abends gab ein guter Freund etwas rohen Schinken zum besten, der aber sowohl diesmal, wie auch späterhin, immer sehr schlecht bekam.

Um zwei Uhr Nachts befand ich mich noch fortwährend oben; der Sturm hatte bis jetzt fast nichts an Hestigkeit verloren. Endlich forderte die Natur ihre Rechte; so durchnäst, als man es nur seyn kann, schlich ich in die Koye und schlieff zehn Stunden ununterbrochen fort.

Die Wuth der Winde war etwas gewichen, desto unerträglicher aber das Schläntern des Schiffs. Die Luft empfindlich kühl, und trübes Gewölk jagte sich hin und wieder in die Wette herum. Gegen drei Uhr verloren wir die Brigg aus dem Gesicht; dagegen tauchte in Westen ein neues Segel auf, das gerade auf uns anlegte, und um fünf Uhr ganz nahe bei uns war. Welcher prachtvolle Anblick, als es mit dem günstigsten Winde, und seinen 22 vollen Segeln majestätisch auf uns heran wogte. Ich dachte dabei unseres großen Schiller's, wenn er in seinem Räthsel spricht:

„ Ein Vogel ist es, und an Schnelle,
 „ Buhlt es mit eines Adlers Flug;
 „ Ein Fisch ist's, und zertheilt die Welle,
 „ Die noch kein größ'res Unthier trug;
 „ Ein Elephant ist's, welcher Thürme,
 „ Auf seinem breiten Rücken trägt.
 „ Der Spinnen kriechendem Gewürme,
 „ Gleich es, wenn es die Füße regt.
 „ Und hat es fest sich eingebissen,
 „ Mit seinem spiz'gen Eisenzahn,
 „ So steht's gleichwie auf festen Füßen,
 „ Und trotzt dem wüthenden Orkan.“

Es war der Dreimaster Eliza von Rotterdam. Er kam mit einer reichen Ladung Colonialwaaren von Surinam, und war glücklicherweise nach London bestimmt, indem er sonst ohne Zweifel eine Beute der englisch-französischen Flotte geworden wäre, welche in dieser Zeit die holländischen Häfen blockirt hielt. Die beiderseitigen Kapitäns unterhielten sich eine geraume Zeit durchs Sprachrohr, und ließen ihre Flaggen wehen. Außer der Schiffsmannschaft zeigten sich auch mehrere Passagiere und schwarze Gesichter, auf dem Verdeck des Holländers, und als er endlich von uns Abschied nahm, wäre mancher von uns so gerne mit ihm nach Europa zurückgekehrt! Ich hatte dasselbe Schiff schon im Frühjahr 1832 in den Rotterdammer Docks gesehen; es war ein schönes starkes Fahrzeug. Wir sahen ihm noch nach, als sich die Spitze des großen Mastes bereits im Meere verlor.

Der früher erwähnte Byjouteriehändler hatte noch einen starken Vorrath von Hamburger Chokolade; fast Jeder kaufte

ihm etwas ab, sie lieferte indessen ohne Milch und Zucker ein ganz erbärmliches Getränk!

Am folgenden Tage stand der Wind leider noch immer in West. Das Schiff hackte ganz unerträglich in die Wellen hinein, und verursachte neue Explosionen. Man wußte gar nicht mehr wo man bleiben sollte, denn unten wie oben, konnte man weder stehen, gehen noch liegen. Mehrere Passagiere, die bisher stark gegessen hatten, waren seit einigen Tagen ernsthaft erkrankt; sie litten an heftigen Seitenstichen, Folgen einer anhaltenden Verstopfung, gegen welche sie nicht das Mindeste gebraucht, sondern im Gegentheil ihrem Appetit so lange freien Lauf gelassen hatten, bis ihnen die Speisen — an die Kehle standen. Gerade so muß man's anfangen, um — die halsbrechende Reise über Bord zu machen.

Heute erhielten wir zum erstenmale eingemachtes Sauerkraut mit Speck. O, wie schmeckte uns dieses langentbehrte, köstliche Gericht, und welche wohlthätige Folgen hatte es auf die Gesundheit der Mannschaft. Der unvermeidliche Durst mußte freilich mit — Wasser gestillt werden. In der Entfernung von etwa einer deutschen Meile segelte eine Brigg nach Europa an uns vorüber. Abends wurde es wieder stürmisch, so daß drei Segel eingeholt werden mußten.

Nach einer halb durchwachten Nacht, blieb ich bis Mittag im Bette; was sollte man auch oben treiben? Keine Besserung in der Hauptsache, und angeblich noch 700 deutsche Meilen von New-York! Barmherziger Gott! wann wird das enden? Wir übten uns mittlerweile auf Möven zu schießen, trafen auch eine, daß sie flügelahm wurde, und auf den Wellen treibend ihr weiteres Schicksal erwarten mußte. Die Luft war trübe und feucht.

Ob schon wir gestern Neumond gehabt hatten, so blieb der Wind doch unverändert in Westen stehen, und legte sich gegen Abend ganz. Die hirnlosen Unterhaltungen mancher Passagiere, ein heftiger Schnupfen und Brustschmerzen, verursachten mir wieder eine sehr unangenehme Nacht. Die tödtlichste Langeweile und der Verdruß über unsere schlechte Reise, verleiteten mir auch jeden Genuß, den ich sonst wohl an Spiel und Lectüre gefunden haben würde.

Da die Kajüten-Passagiere schon längst von frischem Brod gesprochen hatten, so unternahm es ein Bäcker aus unserer Gesellschaft, in dem kleinen Bratofen des Küchenheerdes, einen Versuch zu wagen. Die ersten drei Stück waren freilich ganz ungenießbar, weil der Sauerteig noch nicht die nöthige Kraft hatte; das nächste Mal gings aber schon besser, und nun hatten die Herrschaften bis zu Ende der Reise, alle Morgen frisches, schmackhaftes Schwarzbrod. Einer unserer Raum-Patienten wollte sich im Fieberparoxismus ins Meer stürzen; er schrie laut, man halte ihn im Hause gefangen, er wolle da draußen auf die Landstraße, und es gelang kaum, ihn noch in eben dem Augenblick an der Jacke zurückzuziehen, als er seinen gefährlichen Entschluß ins Werk setzen wollte. Gegen Abend wurden alle leeren Proviant- und Wasserfässer mit Seewasser gefüllt, und nebst der zweiten schweren Ankerfette in den untersten Schiffsraum geschafft. Dergleichen Maasregeln waren nichts weniger als geeignet, unsern gesunkenen Muth zu beleben, auch blieb der Wind bis zum 23ten steif in der bisherigen Richtung. Bald wurde nord-west, bald süd-west gekreuzt, und da der Kapitain gar zu scharf am Winde hielt, kamen wir unserm Ziele nur äußerst langsam näher, mit der erfreulichen Aussicht, vielleicht noch einige Monate in diesem Gefängniß schmachten zu müssen. Hin und wieder ließen sich große Seevögel sehen, und da das Wetter sehr heiter und warm wurde, hatten die Matrosen mit Trocknen und Ausbessern der Segel und Tackelage, und die Passagiere mit Waschen und Flickern vollauf zu thun.

Ich fiel auf den Gedanken, einige Damenbretter, theils auf Holz, theils auf Pappdeckel anzufertigen, und bald verdrängte dieses bessere Spiel auf eine Zeitlang die schmutzigen Karten. Nach Sonnenuntergang sah man Tausende kleiner Fische in der Nähe des Schiffes, welche wie feurige Strahlen im Zickzack vor demselben hertanzten, und ein wahrhaft ergötzendes Schauspiel gewährten. Nördlich von uns, in einer weiten Entfernung fuhr wieder eine Brigg nach Europa vorüber. Der Schiffszimmermann holte das Kapitänsboot hervor, welches ganz verleckt und haufällig geworden war.

Theils arbeitend, theils spielend und faulenzend lagen die Passagiere in bunten Gruppen auf dem Decke umher; vorwärts

kamen wir nicht, und wurden im Gegentheil immer mehr nördlich abgetrieben. Ungeziefer aller Art hatte sich bereits in Menge über die Mannschaft verbreitet; es war durchaus nichts neues, hin und wieder ein paar friedliche Thierchen auf der wollenen oder baumwollenen Wiese eines Nachbars weiden zu sehen. Der Größe nach schienen sie von polnischer Rasse zu seyn, und wahrscheinlich hatte Izig, als ein geborner Pole, den Saamen davon mit aufs Schiff gebracht. Es kam mir Anfangs sehr komisch vor, daß die meisten Mannspersonen aus dem Hannövrishen und Oldenburgischen so fleißige Strumpfstricker waren, während die Weibsteute im Schatten der Segel schliefen, oder höchstens einige Stiche nähten.

Die Nächte wurden jetzt auch schon sehr warm, und die Sterne prangten am heiteren blauen Himmel in ungewöhnlichem Glanze. Am 22ten erblickten wir den ersten Hayfisch, er ließ indessen bloß seine große Rückflosse sehen, und blieb nicht lange in unserer Nähe. Die Matrosen meinten, wir möchten jetzt noch 650 deutsche Meilen von New-York entfernt seyn! wahrlich keine Kleinigkeit, bei stets contrairer Winde! Seit drei Tagen segelten wir fast beständig in süd-süd-westlicher Richtung; Fische genug zur Seite, aber kein Fang. Die Oberländer hielten Juden-Sinagoge, was denn für die harmlosen Matrosen reichlichen Stoff zum Lachen gab.

Sonntags den 23ten gingen endlich des Herzens Wünsche in Erfüllung. Der Wind wandte sich nördlich, und wir machten 6 Meilen in der Nacht; ein Cours, der in unserer Lage wohl ein vollstimmiges Te Deum verdiente. Bisher hatte ich aus gerechtem Mißtrauen meine kleine Baarschaft von 45 Piaſter Tag und Nacht an einer Schnur auf der Brust getragen, die Haut rieb sich aber allmählig durch, und nöthigte mich, das Beutelchen in den Grund meines Ranzens zu verstecken, den ich als Kopfkissen gebrauchte. Die unaufhörlichen Diebereien machten mich indessen so argwöhnisch, daß ich fast jeden Augenblick herunterlief, um mich von dem Dasein meines Schazes zu überzeugen.

Nachmittags konnten 3 Beifegel aufgesetzt werden; es ging vortrefflich. Ich saß fast den ganzen Tag am Boogspriet, um mich unsers Glücks recht in der Nähe zu freuen. Gegen Son-

nenuntergang fuhr ein großer Dreimaster nördlich an uns vorüber. Bis Mitternacht wurde muscirt und getanzt.

Den 24sten. Wind sehr gut, bewölkte kühle Luft; gegen Mittag mit Regenschauern. Eine Menge Segelthiere schwammen in den zartesten Farben=Nuancen vorüber. Dies ist ein blasenartiges Wesen, über dessen Rücken sich eine durchsichtige Haut hinzieht, die das Thierchen vollkommen wie ein Segel gebrauchen kann. Am Körper hängen eine Menge langer Füllhörner herunter, deren Berührung die Haut so röthet und juckt, als wenn man sich an Messeln verbrannt hat. Nachmittags 8 Meilen in 4 Stunden, noch ein Beisegel aufgesetzt. Abends ging der Wind ganz in Ost; Wind und Wellen mit uns, so daß wir über 10 Meilen zurücklegten. Die Sonne verlor sich hinter den prachtvollsten rothen Strahlen, und das heitere sanfte Licht des Mondes schien viel zu freundlich, als daß man sich schon so früh in den Cloak des Raums hätte begraben mögen. Wir waren so froh, so glücklich, als wir es in unserer übrigen, trostlosen Lage, nur seyn konnten.

Der günstige Wind hielt, bald aus Ost und Nord=Ost, bald aus Süd und Süd=Ost bis zum 26sten Abends an, so daß wir eine bedeutende Strecke Weges hinter uns ließen. Es fehlte auch nicht an Schiffen, die uns, nach allen Richtungen segelnd, begegneten. Die Luft ward nun wieder trübe und warm, und zuweilen schwammen große Büschel Seegras vorüber, welche die Nähe des Golfstroms verkündeten. Unfern vom Schiffe wälzten sich 2 große Fische im Meere herum, die einen dicken Strahl Wasser aus einem Loche sprützten, das sie oben auf dem Kopfe hatten. Der Kapitain ließ heute die Namen, Alter und Stand aller Passagiere, und den Zweck ihrer Reise nach Amerika, in ein Buch verzeichnen, was Manchen zu einer sehr voreiligen Hoffnung veranlaßte. Kurz darauf ging der Wind wieder ganz in West, doch nicht stark.

Unzählige Mollusken in tausendfachen Formen und Farben, bedeckten die Oberfläche des Meeres; wir fingen deren mehrere mit den Wassereimern, von drei= und viereckiger Gestalt; unter andern eines von orangengelber Farbe, das bei einer Länge von wenigstens 2 Fuß, und einem Zoll Breite, kaum $1\frac{1}{2}$ Linien Dicke hatte; das Ganze bestand aus lauter

Gliedern, die, wie bei denen eines Bandwurmes, mit Char-
nieren aneinander zu hängen schienen. Die gallertartige, in
mannichfachen Farben schillernde Consistenz aller dieser Thiere
ist so vergänglich, daß man mit dem Finger bequem ein Loch
durch den Körper drücken kann. Andere waren bei einer Länge
von einem Fuß und 6 Zoll Breite, in der Gestalt einer Brief-
tasche, nur einen halben Zoll dick, und hatten an einer der
schmalen Seiten, in der Mitte eine Oeffnung, worin man be-
quem einen Daumen stecken konnte. Im Innern dieser weißen
Masse befand sich ein harter, brauner Klumpen, von der Dicke
einer Muskatnuß, den ich behutsam aufschnitt. Es waren
nichts als verdaute Seegewächse in diesem, während sich in ei-
nem Andern ein lebendiger Tausendfuß befand. Hatte man sie
eben heraufgezogen, so sah man deutlich, wie sie sich mit Zu-
sammenziehung ihrer Muskeln einen Aufschwung gaben, und
dadurch von einer Stelle zur andern bewegten.

Am Horizont thürmten sich schwere Wetterwolken auf, und
überall herrschte eine erstickende Hitze. Vergebens seufzte ich
auf unserm engen, harten Lager nach Ruhe; um 1 Uhr Mor-
gens ging ich wieder aufs Berdeck, wo ich denn auch so glück-
lich war, bis zur Theeglocke hinter einem Wasserfasse, ganz
gemüthlich zu schlafen. Wind West-Süd-West, nicht stark;
sehr schönes mildes Wetter, und ganz zu der großen Parforce-
Jagd geeignet, welche heute gehalten wurde, und unzählige
Beute lieferte.

Zu mehrerer Deutlichkeit muß ich noch der Ordnung er-
wähnen, nach welcher die Deck-Passagiere — gesütert zu wer-
den pflegten. Die ganze Mannschaft war in Kompagnien von
10 bis 15 Mann, je nachdem mehr oder weniger Kinder dazu
gehörten, eingetheilt, und jede Abtheilung hatte einen Führer,
Quasi-Hauptmann. Jeden Morgen, (die Fischtage ausgenom-
men) empfing derselbe ein Stück Fleisch für seine untergebene
Mannschaft, worauf er einen Bindfaden mit einem Brettchen,
in welchem seine Nummer eingeschnitten war, durch dasselbe
zog, und es dem Koche behändigte. Alle Freitage wurde But-
ter und Zwieback ausgetheilt, wovon dann jeder Einzelne seine
Ration gleich zu sich nahm. Jeder Führer bekam einen geräu-
migen hölzernen Back oder Kaps, in eiserne Reifen gebunden,

worin ihm Mittags sein Stück Fleisch, so wie das Gemüse für seine sämmtlichen Leute zur speciellen Weitervertheilung eingemessen wurde. War der erste Back geleert, so sollicitirte er bei dem Koche um die zweite Auflage, jedoch bei den Lieblingsgerichten öfters vergebens. Morgens und Abends kamen wir nicht mit dem Führer in Berührung. Für jene Bemühung hatte er weiter nichts als die Ehre, und daß er den Back nicht zu reinigen brauchte. Rindfleisch hatten wir bis zu Ende der Reise hinreichend, Speck nie genug; auch fehlte es, seitdem das Backen so eingerissen war, öfters an Butter. Wenn das Mittagessen fertig war, rief der Capitain „Horré Kokk“ dann erhielten erst die Matrosen ihre Portionen, und nachdem nun der Koch ein Zeichen mit der Glocke gegeben hatte, durften sich die Kompagnieführer mit ihren Backs nähern. Der alte mürrische Koch war zuweilen bei Austheilung der Rationen so launigt, daß die eine oder die andere Abtheilung darüber zu kurz kam; sobald man aber deshalb beim Capitain Klage führte, ward er gleich wieder geschmeidig. Ueberdies konnte man mit Artigkeit gar vieles von ihm erhalten, wie er mir denn auch einst ein ganz frisches Ey schenkte, womit ich wie der Fuchs vom Hühnerstalle, leise in die Koye schlich. Gegen 2 Uhr war in der Regel die Kajütentafel fertig, wo unser Hunger glücklicherweise schon — längst gestillt war, oder — wenigstens gestillt seyn konnte.

Bei Sonnenuntergang mußten alle Hülfssegel eingezogen werden. Die Hitze im Raume ward unerträglich, und die halbe Mannschaft blieb während der Nacht auf dem Berdeck. Da wir nun schon 2 Tage nördlich gesegelt waren, liefen wir heute den 28ten südlich; Nachmittags fiel ein gelinder warmer Regen, und Abends erblickten wir wieder einen schönen Dreimaster. Der Zimmermann räumte die große Schaluppe aus, welche nothwendiger Reparaturen bedurfte. Wer hätte ahnden sollen, daß wir nach bereits vertändelten fünf Wochen, nun noch eben so lange auf dem treuloson Elemente herum kreuzen müßten? Der Sonnenuntergang bot heute ein äußerst brillantes Schauspiel dar; schwere Gewitter zogen sich später überall zusammen, die Hitze war zum Ersticken, und jeder suchte die Nacht so gut als möglich, auf dem Deck zu verbringen.

Am folgenden Morgen ließen sich fliegende Fische sehen; sie waren von der Länge eines großen Haring's, schossen pfeilschnell über die Oberfläche des Meeres hin, und streiften zuweilen durchs Wasser, um ihre Flughäute zu befeuchten. Sobald diese trocknen, stürzen sie herab. Da die Ungeduld nur das Uebel verschlimmert haben würde, so suchte ich die Langeweile durch Damenspiel und durch Abschreiben deutscher Volkslieder zu bekämpfen. Mittags wurde nordwestlich gewendet, und nach Tisch endlich wieder ein Faß Bier preisgegeben, wobei es leider sehr unregelmäßig und verschwenderisch herging. Allgemeines Seufzen nach dem Golfstrom und — dem festen Lande. Gegen 6 Uhr stürzten acht fliegende Fische von der Gattung der Dintenfische, und etwa 9 Zoll Länge, aus Verdeck. Ein schwarzer Saft floß ihnen aus dem Munde; als sie aber gereinigt und gebraten waren, gaben sie ein sehr schmackhaftes Gericht. Auch diese Nacht blieben die meisten Passagiere wieder oben; theils auf dem bloßen Verdecke hingestreckt, theils in der großen Schaluppe zusammengekauert. Die See war etwas unruhig, übrigens ganz heiterer Mondschein, und mildes schönes Wetter.

Mein besorgter Gemüthszustand ließ mich erst gegen 2 Uhr entschlummern. Als ich nach einigen Stunden erwachte, wehte es aus West-Süd-West, wir steuerten West zu Nord, und begegneten zweien Briggs, die in reißender Schnelligkeit nach Europa vorüber eilten. Mittags zerbrach mein Sohn auch den zweiten irdenen Speisnapf, ein großes Unglück in unserer Lage! Der Hühnerstall war bereits bis auf 9 Stück erledigt, die sämtlich ein klägliches Aussehen hatten. Die Lämmler umschwärmten uns wieder in zahlreichen Schaaren, und jagten die ängstlichen Fische öfters aus ihrem nassen Elemente in die Luft. Gegen Sonnenuntergang umzog sich der Himmel in Westen mit dickem Gewölk, aus welchem zahlreiche Blitze hervorbrachen. Wir waren indessen eben im Begriffe zu Bette zu gehen, als plötzlich eine rabenschwarze Wolke aus Norden auf uns losstürzte, und alles in eine solche Dunkelheit verhüllte, daß man kaum einander in der größten Nähe erkennen konnte. Da das Schiff in diesem Augenblicke nördlich anlag, so bäumte es sich vorne wie ein wildes Pferd in die

Höhe, jedoch eben so schnell wurden alle Segel losgelassen, und so blieben wir in gespannter Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Dicht über den Spitzen der Masten lagerte der unglückschwangere Nebel, kein Lüftchen rührte sich! Auf einmal sandte er einen derben Platzregen herunter, der die ängstliche Versammlung auseinander sprengte. Ich war herzlich froh, daß wir diesmal so wohlfeilen Kaufs davon gekommen waren.

Der 1ste Juli. Bis Mittag anhaltender Regen; Westwind, nachher ganz stille. Große Schaaren von Schwalben schwärzten über die ruhige Fläche des Meeres und erheiterten uns durch ihr zutrauliches Benehmen. Zum Danke dafür warfen wir ihnen reichliche Gaben von Fett auf die Wellen, was sie bald alle in unsere Nähe lockte. Es gewährte einen allerliebsten Anblick, wie sie diese kleinen Beweise unserer Freundschaft, ohne die mindeste Berührung des Wassers, zu erhaschen wußten. Hatte dann eine ein Stück weg, was ihr auf einen Bissen zu groß war, so flog sie damit weit in die See hinaus, und der ganze Troß hinter ihr drein. Wir gaben uns die erdenklichste Mühe eine lebendig zu fangen; sie ließen sich jedoch nicht einmal durch ein schönes Stückchen Speck verführen, um welches wir einen Bindfaden geschlungen hatten, der an einer langen Stange in die See gehalten wurde. In voller Hast kamen sie darauf los, bemerkten aber gleich den Fallstrick, und flogen wieder davon. Erbost darüber, warf ein Junge mit einem Stück Holz unter den Trupp, und tödtete auch eine, deren wir aber nicht habhaft werden konnten. Die See wimmelte von Polypengewächsen, worin sich ganz kleine Taschenkrebse befanden. Bei Sonnenuntergang wurde es neblig; gegen 8 Uhr brach aber der Mond mit verjüngter Klarheit hervor, und gab uns Gelegenheit, die Finsterniß zu beobachten, welche der Kalender auf heute prophezeit hatte. Der Anfang zeigte sich etwa um halb 9, eine Stunde später war die Scheibe fast total verfinstert, und um 11 Uhr 21 Minuten alles vorüber. Nun suchte sich jeder ein beliebiges Plätzchen zur Ruhe.

Am folgenden Morgen war es noch ganz stille. Während der Nacht hatte sich ein Dreimaster in unsere Nähe gearbeitet, der auch nicht vom Flecke konnte, und gegen Mittag kam eine

englische Brigg hinzu, die ihre Flagge hißte, was unsererseits erwiedert wurde. Endlich erhob sich der Wind, ein unzählbarer Zug von Delfinen drängte sich ums Schiff, ging aber so schnell, daß er uns bald voraus war. Abends mußten einige Segel eingeholt werden, der Mond stieg blutroth aus den Fluthen empor, und prophezeigte uns einen neuen Sturm, der sich auch bald einstellte, und uns die ganze Nacht gehörig herumwarf. An dergleichen Attacquen längst gewöhnt, fingen wir allmählich an, der bösen Sache eine gute Seite abzugewinnen, und uns scherzend in das Unvermeidliche zu fügen.

Der rothhaarige Schreiner, dessen ich bereits mit einigen Worten erwähnt habe, war bei solchen Gelegenheiten immer voraus, und griff sich dann meistens so an, als wenn er das Schiff allein hätte regieren können; seine Kräfte standen aber mit seinem guten Willen im größten Widerspruche. Der Mensch verauschte sich, wo er nur konnte, in gemeinem Fusel, und wenn er dann so recht à son aise war, setzte er sich in die große Schaluppe, und brüllte alle Lieder daher, die er seit seinen Wanderjahren erlernt hatte. Sein Leibstück war eigentlich das Lob der Tauben und die Arie: »Noch ist Pohlen nicht verloren;« diese beiden Piecen mußten wir bis zum Ueberdruß hören! Schon am Tage unserer Einschiffung kriegte ich mit dem Kerl Krakel; er wollte mich duzen, und schalt mich wegen einem gewissen Vorfalle, wo ich durch meine Nachsicht in Schaden gerathen war, einen — dummen Teufel. Dergleichen Arzigkeiten läßt man sich aber von einem Menschenkinde, das man zum Erstenmale sieht, nicht gern gefallen; ich trimpfte ihn also gehörig ab, und verbat mir für die Zukunft seine Freundschaft. War er nicht besoffen, so konnte man eben so wenig mit ihm auskommen, denn er disputirte alles ab, und alles wollte er — besser wissen. Dieser Patron war eine Zeitlang unser Compagnieführer. Da sein mitgenommener Branntwein bald erschöpft war, fing er an zu schreineren, und Toilettenkästchen für die Matrosen zu machen, wofür ihm diese zuweilen einen Antheil ihrer Branntweinrationen überließen. So hatte er jetzt ein ganz artiges Mahagonykästchen für den Capitain gearbeitet, ohne daß es ihm dabei um baar Geld zu thun war, was ihm aber besser als alles convenirte, waren zwei Flaschen Ge-

never, die ihm für seine Bemühung gereicht wurden. Nun wußten wir Bescheid. Er lief alle Viertelstunden vom Deck zu seinen lieben Flaschen in der Koye, und war bald so besoffen, daß er nicht mehr singen konnte. Zänktisch, wie er sich immer zeigte, hatte er auch heute wieder mit Jedem etwas gehabt, war aber hin und wieder tüchtig angelausen. Als nun der Sturm ausbrach, wollte er sich als ein zweiter Herkules recht in seiner Kraft zeigen, fiel aber bei jedem Zuge wie ein Stück Holz hin, und alles über ihn weg. Zuletzt wippte man ihn an einem Stricke, welchen er durchaus anziehen zu müssen glaubte, über 10 Fuß in die Höhe; er bemerkte den Witz nicht eher, bis er schon baumelte, fiel herunter, und fing jämmerlich an zu schreien. Er hatte schon früher Jedem erzählt, daß er einst von dem Giebel eines Hauses heruntergestürzt seye, und bei diesem Sprunge alle Rippen zerbrochen habe. Demungeachtet zerbrach er sie jetzt wieder aufs neue, so daß wir ihn unter dem jämmerlichsten Stöhnen zu seiner Flasche tragen mußten.

Heute hatten wir auch die angenehme Entdeckung gemacht, daß mehrere Passagiere mit der Kräze behaftet waren.

Der 3te Juli war ein höchst langweiliger, stürmischer Tag, und der beständige West benahm uns nun gänzlich die Hoffnung einer baldigen Ueberkunft. Unser fideles Tischler kroch gegen Mittag aus seiner Höhle, und war in Kurzem wieder so besoffen und dermaassen unleidlich, daß wir ihn bei Arm und Beine faßten, und unter feierlichem Todtengesang in seine Ruhestätte schleppten. Hier fand es sich denn, daß er die zweite Flasche auch schon zur Hälfte geleert hatte. Nachmittags brach die Sonne mit erneuerter Glut hervor, der Wind legte sich, und es entstand eine so drückende Hitze, daß man sich nirgend davor zu retten wußte. Auf dem Deck stritt man sich über die Schatten der Segel, die gefoltete Ziege lag ächzend im Schweinestalle, und selbst die noch übrigen Spanferkel wollten den Menschen nicht weichen. Sogar die betriebsamen Schneider hatten ihre Arbeit im Stich gelassen; es herrschte eine Todtenstille, und nur hin und wieder sah man den Rauch aus einigen Pfeifen, deren Besitzer noch etwas von dem edlen Kraute erübrigt hatten. Es war bereits so weit damit gekommen, daß man den elendesten Staub zusammensuchte, und eine Pfeife des

schlechtesten Stengel-Tabacks mit 4 bis 5 Schillingen bezahlte. Die Wenigen, welche noch etwas hatten, rauchten ihr Pfeifchen meistens ganz heimlich, damit man sie nicht um einige Züge ansprechen möchte, und nur der Hamburger Komptoirist zeigte sich in diesem Punkte von einer besseren Seite. Er hatte 15 bis 16 Pfund einer sehr guten Sorte mitgenommen, und ob er gleich einsah, daß er selbst zu kurz kommen würde, theilte er nicht nur allein großmüthig davon aus, sondern ertrug es auch öfters stillschweigend, daß man sich hinterwärts aus seiner Rocktasche bediente.

Abends ward das leichteste Schweinchen zu dem morgenden Festbraten für die Kajüte geschlachtet. Der Wind legte sich völlig, und die halbe Nacht wurde unter Musik und Tanz verjubelt.

Am hentigen Aten sollte der Gedächtnistag der amerikanschen Freiheits-Erklärung gefeiert werden. Gegen acht Uhr trieben die Rudera eines Mastbaums vorüber, dem eine große Anzahl von Fischen folgte, die Luft war ganz heiter und kein Wölkchen ringsum zu erblicken. Die Matrosen waren der Meinung, daß wir bei gutem Winde binnen drei Tagen zu New-York seyn könnten; es scheint aber, daß die Bürschen ihren Spott mit uns trieben, denn ihnen war der schlechte Wind ohne Zweifel der Beste, und so lange wir in See lagen, mußte ihr Lohn, bei freier Kost, immer mehr anwachsen. Nachmittags wurden zwei große Flaggen aufgezogen. Der rothhaarige alte Stänker hatte noch etwas erübrigt, und kritisirte und chikanirte wieder so lange herum, bis ihm ein Paar derbe Maulschellen gratificirt wurden. Zu Mittag unverantwortlich schlechter Mehlsbrei und Kartoffeln für die Deck-Passagiere, und lauter Delikatessen für die Kajüte.

Von heftigen Kopfschmerzen gefolttert, die mich fast meiner Sinne beraubten, war ich betäubt auf das harte Lager gesunken, als mich nach kurzer Ruhe ein Matrose mit der Bitte weckte, ihm einen meiner beiden Pelzröcke zu leihen, weil er mit seinen Kameraden einen kleinen Spas ausführen wolle. Noch hatte ich dabei nichts Urges, als ich nach einer Weile einen rasenden Tumult und Geschrei auf dem Deck vernahm, und gleich darauf eine Anzahl Weibslente und Kinder die Raum-

treppe herabstürzten. Man hätte denken sollen, es seye irgend ein Ungeheuer dem Schooße des Abgrundes entstiegen, um sie zu verschlingen. Ich dränge mich hinauf, und finde den Schlüssel des Räthsels. Es sollte Seetaufe gehalten werden! Der eine Matrose, der sich meinen Pelz ausgebeten hatte, stellte den Neptunus vor. Er hatte die zottige Seite herausgedreht, Gesicht und Beine bis an die Knie mit Glanzruß geschwärzt, und eine große Allongue-Perücke von Ziegenhaaren auf dem Haupte. In der rechten hielt er eine lange Harpune, welche den Dreizack vorstellen sollte, und mit der Linken schwang er eine Pritsche, wie sie die Harlequins zu tragen pflegen. Vier andere Matrosen, fast gänzlich nackt, und alle entblößte Theile geschwärzt, marschirten gravitatisch hinter ihm drein. Der erste von diesen trug einen recht stachelichten Reiserbesen über die Schulter, der andere einen großen hölzernen Napf, der mit Schiffstheer gefüllt war; der dritte ein, mehrere Fuß langes, hölzernes Lineal, das als Nasirmesser dienen sollte, und einen dicken Strick zum Schärfen dieses famösen Messers; der Letzte einen Eimer mit Seewasser. In dieser Ordnung ging nun der Zug erst in die Kajüte, um dem Kapitain die schuldicke Aufwartung zu machen, worauf unverzüglich die Noblesse zur heiligen Handlung geführt wurde.

Mittlerweile hatten die andern Matrosen auf dem linken Bord eine große Bütte aufgestellt, selbige bis an den Rand mit Seewasser gefüllt, und ein schmales dünnes Brettchen in die Quere darüber gelegt.

Hier galt kein Sträuben, kein Verstecken, man wurde mit Gewalt herbeigezogen, und auf das gefährliche Brettchen gesetzt; wer sich in diesem kritischen Moment durch ein annehmliches Geldgeschenk loskaufte, oder auch nur ein solches versprach, der kam mit einer Handvoll Seewasser davon, die man ihm auf den Kopf goß. Wehe aber dem, der hier zur Unzeit öconomisiren wollte, oder nichts geben konnte; er wurde unarmherzig gehudelt. Während ihn zwei handfeste Kerls auf dem Brettchen fest hielten, band ihm ein Anderer ein altes Stück Segeltuch statt einer Serviette um den entblößten Hals, und in dem Augenblick war ihm von einem Dritten die ganze Physiognomie dermaßen mit Theer eingeschmiert, daß er die

Augen nicht öffnen konnte. Dann fuhr ihm der moderne Nasenarzt mit dem langen Messer pathetisch im Gesichte herum, und trocknete ihn endlich mit dem Segeltuche so barbarisch ab, daß ihm der Dreck wie ein Heftpflaster alle Organe verklebte. Hatte er sich während der Operation ruhig und männlich betragen, so wurde ihm zum Beschluß noch ein Eimer Seewasser über den Kopf geschüttet; wem sie aber eben nicht gut waren, oder wer gar während der Operation mit Schimpfworten um sich geworfen hatte, dem zogen sie rasch das schmale Brettchen unter dem — Hintern weg, und ließen ihn in die Bütte plumpsen. Solchen Scenen folgte dann immer der heillosste Jubel, obschon keiner dem Spürauge der schwarzen Richter verborgen blieb.

Mein Sohn hatte sich in den Mastkorb geflüchtet, um alles besser überschauen zu können; sie hohnten ihn aber bald herunter, und spielten ihm auch gehörig auf. Aus den Bettstellen und den dunkelsten Winkeln wurden die Läuse mit Gewalt herbeigeschleppt; am übelsten von allen aber kamen die beiden Juden weg, welche sich in ihr Bettwerk versteckt hatten, und dann, wie sie sahen, daß alles Sträuben nichts half, mit ein Paar lumpigen Hamburger Schillingen los zu kommen wähten. Nach vollbrachter Laufe verfügte sich der Läuse mit unverzüglich zu einer Tonne, worin der Schiffskoch das Fett sammelte, welches er von den Suppen und dem Fleische abschöpfte; rieb sich Kopf und Hände tüchtig damit ein, und wusch sich dann mit einer Handvoll Trinkwasser, worauf aller Schmutz gleich wieder verschwand. Man wollte mich eben so hudekn, da ich aber in diesem Falle meinen Pelz reclamirte, so schlüpfte ich als Heide durch.

Nachdem nun alle Mannspersonen auf die schönste Art durchgeheckelt waren, hätte es den Frauenzimmern, die größtentheils vor Schmutz starrten, nicht weniger Noth gethan; man begnügte sich indessen damit, ihnen große Kübel Wasser über den Kopf zu schütten, und das tragi-komische Schauspiel endigte mit einer allgemeinen Wäscherei. Als die Nacht einbrach, wurden Loblieder auf die amerikanischen Freiheitshelden gesungen, und dabei so lange aus den vorhandenen Gewehren gefeuert, bis der kleine Pulvervorrath gänzlich erschöpft war.

In der Kajüte wurde Wein und Punsch servirt, während ein Theil der Deck-Passagiere, deren Gurgeln durch das Singen und Hurrarufen am meisten gelitten hatten, eine doppelte Ration Branntwein erhielt. Damit ich doch auch heute nicht ganz leer ausgehen möchte, verehrte mir der gutherzige Advokat eine halbe Flasche Wein aus seinem Fäßchen, der in Säure überzugehen drohte. Musik und Tanz beschloß dieses Wasserfest, und erst gegen Mitternacht fingen die Koyen an sich zu füllen.

Den 5ten tiefe, tiefe Stille; glühende Hitze unten und oben. Nachdem die Waffen wieder gepuht waren, lagerte man sich im Schatten der Segel. Die Matrosen fischten einen großen Baumstamm auf, welcher dergestalt mit Muscheln und Schalthieren inkrustirt war, daß man sie kaum mit der Art ablösen konnte; besonders häufig hatten sich die Bohrwürmer eingefressen. Dieses Thierchen ist etwa drei Zoll lang, und sitzt mit der Schwanzspitze in einer kleinen blauweißen Muschel; der Körper ist weißlicht, hart, unten am Kopfe fast einen halben Zoll dick, letzterer knorplicht und von brauner Farbe. Zum Zeitvertreib hohlten wir einige der zu tausenden herumschwimmenden Mollusken an den Tag; wer sie aber anfaste, dem wurde die Hand ganz roth, und er litt einige Tage daran einen stechenden Schmerz.

Seit einiger Zeit war unser Schlaffamerad, der junge Schwabe, des Nachts sehr unruhig, besonders in der nun folgenden, wo er sich träumend in der Koye erhob, und in seinem vaterländischen Dialekte ängstlich schrie: Boter, Boter, wos is däs? — Was fällt dem Jungen ein, dachte ich, du mußt ihn wecken; kaum hatte er wieder ein Weilchen geschnarrcht, so sprang er wieder auf: Boter, Boter, i muß heras, i muß heras! Seine Eltern, die dicht an uns schliefen, wurden endlich darüber wach, und nahmen den Burschen zu sich, als ich eben im Begriff war, ihm zu seinem Vorhaben hilfreiche Hand zu leisten.

Nachmittags hatte man einige Lotten Erbsen, Bohnen und Mehl, welche ganz modericht rochen, aufgeschlagen, und an der Sonne ausgebreitet; gegen Abend war der böse Geruch fast verschwunden, die Fässer wurden wieder zugemacht und in den Raum gelassen. Die Sonne verlor sich unter schweren

Wolken, der Wind frischte indessen aus Süd-Süd-West auf, so daß wir kaum 2 Striche nördlich vom richtigen Course abwichen, und gute Fortschritte machten. Der Himmel heiterte sich endlich ganz auf und bei dem hellen Lichte der Sterne sahen wir gegen Mitternacht einen tüchtigen Dreimaster an uns vorüber segeln.

Am andern Morgen derselbe Wind; während der Nacht gut gefahren. Gegen 6 Uhr südlich eine Brigg, und einige Stunden später zwei Dreimaster in derselben Richtung erblickt, welche allem Anscheine nach gerne zusammen bleiben wollten. Kurz darauf überfiel uns eine starke Boye (Gewittersturm) und wir kriegten viel Wasser aufs Schiff. Fliegende Fische ließen sich häufiger wie je sehen. Der unerträgliche Geruch des Klippfisches benahm mir allen Appetit, während der Hunger mich bald gezwungen hätte, etwas von dieser ekelhaften Speise zu genießen. Nachmittags kamen die Boyen mit den heftigsten Wassergüssen so oft wieder, und wurden mitunter so unwiderstehlich, daß wir bei jedem neuen Anfall eine halbe Stunde vor dem Winde laufen mußten. Da meinten denn die guten ehrlichen Schwaben, es wäre ein günstiges Stürmchen, und es ginge ganz prächtig! Nicht darum allein, denn die Schifffahrtskunde hatten sie ja in ihren Volksschulen nicht studiert, mußte man diese unwissenden Menschen bedauern, sie waren im Gegentheile in ihrem Irrthume glücklich! Aber wenn sie im traulichen Kreise herumlagen, und so auf gut schwäbisch eine Conspiration gegen den amerikanischen Geldbeutel anzettelten, konnte man sich wahrlich eines mitleidigen Lächelns über diese armen Schlucker nicht erwehren. Da waren die unansehnlichsten, dümmsten Subjecte thöricht genug sich einzubilden, die Amerikaner würden sie im Triumphe vom Schiffe abholen; sie wollten sich aber wohl vorsehen, ehe sie ein festes Engagement eingingen, und überhaupt nicht länger als 6 Stunden täglich arbeiten. Tagelöhnern wollte nun fast keiner, dies war unter ihren — Erwartungen, wenigstens dachten sie damit $1\frac{1}{2}$ bis 2 Dollars zu verdienen. Ach! wie fielen diesen armen Verblendeten die Schuppen von den Augen, als sie den ersten Fuß auf das erträumte Eldorado setzten, als ihnen Niemand entgegen kam, nirgend Beschäftigung sich darbot, und Kummer und

Hunger den Thermometer ihres Muthwillens gar mächtig herunter gestimmt hatte!

Ein anderer Superfluger strich noch besonders den Vorzug heraus, daß er in Amerika jeden, wer es auch seye, mit Du anreden dürfe; er hätte mirs danken sollen, daß ich ihn aus dem Irrthume riß, nahm es aber sehr übel, bis ich ihn zuletzt bedeutete, er könne solchen Spaß wohl mit Seinesgleichen treiben, wenn er aber einen New-Yorker Kaufmann so anreden wolle, würde man ihn einen dummen deutschen Bauer schelten.

Es gibt allerdings in Amerika Sekten, erwiederte ich ihm ferner, die jeden Menschen duzen, daraus folgt aber nicht, daß sich der Deutsche gegen alle Amerikaner eine solche Freiheit herausnehmen darf. Meine letzte Bemerkung wurde beifällig aufgenommen, und der enttäuschte Alte ließ sich nun gerne eines Bessern belehren.

Unter abwechselnden Anstrengungen entfloh das freundliche Gestirn des Tages hinter den schaurigsten Wolkenmassen. Kaum war auch der letzte Schimmer im Zwielficht verglommen, so rückten die erzürnten Götter der Tiefe mit einer wahren Hölle-Furie auf uns los. Gegen neun Uhr überfiel uns plötzlich eine schwere Boye aus Norden; die Wogen, früher aus Westen anstürmend, stürzten nun auf eine schauderhafte Art gegen einander, so daß das arme Fahrzeug, der Spielball ihrer Wuth, bald auf der einen, bald auf der andern Seite tief im — Salze lag. Da war nicht mehr daran zu denken, einen festen Standpunkt zu gewinnen, und alles was nicht an Ketten und Bänden lag, kollerte hin und her, als wenn der böse Geist hinein gefahren wäre. Leere Fässer und viele andere, bisher ruhige Gegenstände, empfanden plötzlich die Freuden des Daseins; eine hohe Tonne, worin Salzfleisch eingewässert war, und die mir in diesem kritischen Augenblick zum Haltpunkte diente, riß sich von mir los, und rutschte dem Schiffsborde zu, doch ehe sie noch dort anlangte, war ich bereits von der Gewalt des Stoßes auf denselben Punkt geschleudert, und wurde nun unbarmherzig dazwischen gezwängt. Doch glücklicherweise nur für einen Moment, die nächste Woge warf das Faß wieder auf die andere Seite, ich ward frei, und überließ es nun seinem fernern Schicksale. Unter diesen Umständen ließ der Rapi-

tain schleunigst einige Segel einziehen, und nur durch eine schnelle Flucht nach Osten, gelang es uns endlich, dem Bereich dieses Ungethüms zu entkommen.

Die ganze übrige Nacht fehlte es nicht an starken Windstößen, mit prachtvollem Wetterleuchten, ohne hörbaren Donner, wobei es häufig regnete, und jeden Neugierigen in Kurzem bis auf die Haut durchnäßte. Doch alles dieses war nur ein kleines Vorspiel zu dem großen Ball, dem wir für den kommenden Morgen sämmtlich beiwohnen mußten, und zu dem die Entreeskarten bekanntlich in Bremen gelöst worden waren. Schon bei Sonnenaufgang geriethen wir in einen solchen Cyklus der fürchterlichsten Gewitterwolken, daß man keine fünf Minuten vor sich hinaus sehen konnte, und auch nirgend ein Loch zur Flucht zu entdecken war. »Das ist ein böß Fahrwasser hier,« sagten die Matrosen mit scheuem, verlegenem Blick, wenn sie an uns vorüberrannten. Die schwefelichten Dünste lagerten sich in den gräulichsten, blutrothen, und gelbgrünen Farben, so dicht auf den Spitzen der Masten, daß der Tag plötzlich zur finstersten Nacht wurde; es war nicht anders als ob uns die Hölle direct in ihren unersättlichen Schlund hinab ziehen wollte. Der Sturm selbst war mittlerweile zur tiefsten Windstille geworden, und das Fahrzeug lag wie in einem Hohlwege, der an beiden Seiten von hohen steilen Felsenwänden eingefaßt ist.

Da man nicht wissen konnte, von welcher Seite der Ausbruch erfolgen würde, so waren aus Vorsicht alle Segel eingezogen, und das Schiff zerarbeitete sich nun wie ein unförmlicher Klumpen Holz, über dem schauerhaften Abgrunde. Auf einmal setzte sich das unheilswangere Gewölk in Bewegung, und nun brach, von warmen Platzregen begleitet, ein so wilder Orkan aus Westen über uns herein, daß selbst der Kapitain versicherte, dergleichen nicht stärker erlebt zu haben. Die Wenigsten dachten bei dieser fatalen Lage der Dinge an Essen und Trinken, wo die Verdauung so zweifelhaft war. Nachdem in der möglichsten Schnelligkeit einige Nothsegel aufgesetzt waren, ging der Kampf mit den aufs höchste erbitterten Elementen, los. Da setzte es denn unter dem ängstlichen Geheule der Weiber und Kinder, auch mitunter so drollige Scenen, daß man sich nicht des Lachens erwehren konnte; was nur einigermaßen

von der Gesellschaft seefest war, blieb lieber auf dem Verdecke, als in das Grabesdunkel des Raumes zu kriechen, wo Heulen und Zähnklopfen war, und die gräßlichste Verwirrung herrschte. An diesem unglückseligen Morgen gingen wohl ein Duzend Mützen und Hüte über Bord, und manches Porzellangeräthe, das schon viele Stürme bestanden hatte, nahm heute ein klägliches Ende. Das halbe Verdeck stand unter Wasser, und Menschen und Effecten wurden wie besoffen, untereinander gerüttelt. Indessen nahm der Orkan mit jeder Viertelstunde an Wuth zu, und das Brausen des Windes artete zuletzt in ein so gelendes helles Pfeifen aus, daß man nicht anders glaubte, als ob eine ganze Legion Teufel ein Luft-Concert veranstaltet hätte. Wer etwa, vom peinlichen Durst getrieben gerne nach der Küche oder zu dem Wasserfasse gegangen wäre, oder eine Pfeife angezündet hätte, der mußte durchaus auf allen Vieren kriechen, wenn er, nach gewaltigen Stößen und Schlägen, von Seewasser triefend, seinen Zweck erreichen wollte.

Die bergehohen Wogen, von denen der weiße Schaum, wie die Lava aus dem Krater eines Vesuvs, in großen Strömen herabfloß, folgten sich mit einer so reißenden Schnelligkeit, daß es zuletzt dem Steuermann unmöglich wurde, zur rechten Zeit in dieselben einzulernen. Ungeheure Massen wälzten sich an einem fort über das Schiff her, und wenn sie sich mit dem schauerhaftesten Brüllen an demselben brachen, und jenseits wieder zum Vorschein kamen, stiegen sie gleich wieder wie eine starre Felsenwand in die Höhe, über welche man nicht hinaussehen konnte. Endlich mußte auch das letzte Segel gestrichen werden, das Krachen der Schiffswände und der Masten, das Heulen des Orkans ward so fürchterlich, daß durchaus kein höherer Grad von Windeswuth denkbar ist, und die schwache Feder das Bild nicht vollenden kann. Auf allen Gesichtern malte sich die Todesangst bei dem, unvermeidlich scheinenden Untergange. Der enge Raum bei dem Steuerruder stand dicht gedrängt voller Deck- und Kajüten-Passagiere, welche in diesem famösen Augenblicke ihre Schiffsverhältnisse ganz de- und wehmüthig aus den Augen gesetzt hatten. Jede Woge schien auch wirklich die letzte für uns zu seyn, bis wir allmählig einigen Trost in dem Gedanken fanden, daß wir schon man-

chen Strauß redlich bestritten, und auch wohl diese, gar zu harte Probe am Ende noch glücklich überleben würden.

Gegen eilf Uhr ward eine doppelte Portion Gendvre unter die bleichen Gesichter vertheilt; mit wilder Hast stürzte Jeder die Feuerfunken herunter, und als sich zugleich am fernen Horizonte auf der Windseite, ein kl einer heller Fleck zeigte, kehrte allmählig eine ruhigere Stimmung in die erschreckten Gemüther zurück. Nach Stürmen Ruhe! welch ein tröstendes wahres Sprüchwort! So schnell auch der heutige Schlag über uns hereingebrochen war, eben so schnell legte sich nun auch das Toben der Elemente. Um ein Uhr konnte wieder ein Segel aufgesetzt werden, und kurz nachher hörte der Sturm gänzlich auf; während diesen schauerhaften Ereignissen sahen wir mehrere Hays und viele fliegende Fische, die wohl aus ihrer Morgenruhe aufgeschreckt worden waren. Da befand sich keiner aus der ganzen Gesellschaft, dem nicht theils Salz theils Regenwasser in Strömen aus den Kleidern herabfloß. Das war aber nichts; wir waren gerettet, wir hatten wieder Hoffnung, und außer einigen Segelstangen und alten Stricken war auch nichts vom Schiffs-Inventarium zerbrochen.

Die plötzliche Stille der Luft verursachte indessen ein so unangenehmes Schlänkern, daß man nirgend festen Fuß fassen konnte. Bald wurden wieder mehrere Segel aufgesetzt, und der Wind ging nördlicher, so daß wir West zu Süd steuern konnten. Die grauen Nebelwolken, die eigentlichen Urheber des heutigen Unfugs verschwanden endlich ganz, und machten einem heiteren Himmel und einer warmen Sonne Platz. Um 3 Uhr wurden wir sogar noch mit grauen Erbsen, Pudding und Rindfleisch bewirthe; o wie würzte die Freude über unsere Rettung dies bescheidene Mahl! In nördlicher Richtung bemerkte man eine Brigg; was mußte dies kleine Fahrzeug erduldet haben! Die Wogen waren mitunter noch ausnehmend lang, und bildeten hin und wieder tiefe Thäler, in die man mit Schauern hinablickte; wir kamen deshalb nur wenig von der Stelle. Ich war so ermüdet, daß ich gegen fünf Uhr Abends in den nassen Kleidern zu Bette ging; dennoch empfand ich keine übeln Folgen davon, sondern schlief ohne das mindeste Abendessen, bis sechs Uhr des folgenden Morgens ununterbrochen durch.

Es zeigten sich noch öfters kleine Gewitter, Stürmcher, welche die Richtung des Windes veränderten, und uns zuweilen zur Flucht zwangen. Die See war äußerst unruhig, und ohne bestimmten Wellenschlag; gegen eilf Uhr entstand eine totale Windstille, wiewohl wir ringsum von Boyen umgeben waren. Herrliches Sauerkraut und Speck verschönerten heute unsere traurige, einsame Existenz. Durch die letzten Stürme waren wir wenigstens 60 bis 80 Stunden zurückgeschlagen worden. Nach Tisch lief der Wind bald in Nord, bald in Ost und Süd-Ost, aber so schwach, daß wir mit allen Beisegeln nichts gewinnen konnten. Das Seewasser war so warm, daß sich mehrere Matrosen im offenen Meere badeten, und einige mal um das Schiff schwammen. Wir füllten uns eine große Tonne damit an, um auf die Nacht diese herrliche Erfrischung auch einigermaßen zu genießen. Abends trieb uns ein freundlicher Südwind langsam vor sich her, der jedoch gegen acht Uhr wieder in Westen ging, und unsere schönsten Hoffnungen vernichtete. Die ganze Nacht bligte es fortwährend rings um uns her, obschon nicht die mindeste Wolke am heiteren Himmel zu entdecken war. Die Luft wehte so milde, wie an einem schönen stillen Maitage. —

Den 9ten Juli. Derselbe schlechte Wind, klares warmes Wetter und immer in nordwestlicher Richtung gefahren. Es kamen uns mehrere Briggschiffe zu Gesichte. Die hohe Temperatur des Seewassers und die langen Linien von Seegrass, die wir jetzt antrafen, ließen uns einer freudigen Ahndung Raum geben. Obschon ich aus früheren Reisebeschreibungen wohl wußte, was es damit für eine Bewandniß habe, so fragte ich doch, (weil wir sonst die Wahrheit nicht erfahren hätten) den Obersteuermann mit gleichgültiger Miene, was das unregelmäßige Stoßen der Wellen, und die langen Züge von Seegrass bedeuteten, worauf er trocken erwiderte: „dat dut de Golfstrom.“ Also endlich, das wußten wir nun mit Gewisheit, waren wir dahingelangt, wohin sich unser Herz so lange gesehnt hatte; wir waren so zu sagen, schon auf amerikanischem Gebiete, und konnten bei einigermaßen günstigem Winde, binnen 8 Tagen am Ziele unserer Leiden seyn.